

Conspectus Nummorum Germaniae Medii Aevi (CNG)

Kommentierter Typenkatalog der deutschen Münzen des Mittelalters –
von den Anfängen bis zur Ausbildung der regionalen Pfennigmünze, von 880 bis um 1140

Teil 2: Oberlothringen (1) –

Remiremont, Saint-Dié, Verdun, Sampigny, Dieulouard, Hattonchâtel, Dun-sur-Meuse, Toul

Mit dieser Folge beginnt der Münzkatalog nach der im letzten Beitrag (GN 192) vorgestellten Reihenfolge der Münzstätten. Eingangs ist noch eine Anmerkung zu den im vorausgehenden Beitrag (GN 192) umrissenen Generalia notwendig.

Ein Hauptproblem der deutschen Münzserien des 10. und 11. Jhs. ist ihre Feindatierung. In der Regel müssen wir uns bisher mit den Regierungszeiten der Münzherren zufrieden geben. Bei den Herrschern wird durch den Titel Rex bzw. Imperator eine Eingrenzung auf die Königs- oder die Kaiserzeit möglich; Gemeinschaftsprägungen (etwa König und Bischof) lassen sich auf den Zeitraum datieren, in denen beide Partner im Amt waren. Für sonstige Typenwechsel eines Münzherrn innerhalb einer Münzstätte sind wir auf Rückschlüsse aus dem historischen Zusammenhang und den Funden angewiesen, falls sich nicht (wie in Bayern) ein den Typenwechseln zugrunde liegendes System erschließen läßt. Insofern muß die Feindatierung der Emissionen ein Hauptfeld künftiger numismatischer Forschung sein. Der erfolgversprechendste Ansatz liegt dabei in der vergleichenden Betrachtung der Fundinhalte kombiniert mit stempelkritischer Untersuchung des Materials. Das wird zweifellos ein langer und dornenreicher Weg. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung bilden die seit 1993 im Numismatischen Institut der Universität Stockholm unter Leitung von Kenneth Jonsson vorgelegten studentischen Jahresarbeiten, die in Deutschland kaum bekannt und rezipiert sind. Normalerweise wird man solche Arbeiten auch nicht unbedingt in die Referenzliteratur aufnehmen müssen, in unserem Falle sind sie sehr wohl zu berücksichtigen. Sie enthalten zum einen die aktuellen Zahlen der in den schwedischen Funden vorgekommenen Typen und Exemplare, und sie bieten zum anderen aus eben diesen Fundvorkommen abgeleitete Datierungsvorschläge für einzelne Typen. Ob man diesen Datierungen immer folgen wollen, ist eine andere Frage. Sie sind jedenfalls ernst zu nehmen, denn die schwedischen Funde sind auf Grund ihrer Zahl und ihres Bearbeitungsstandes der wichtigste Maßstab, den wir überhaupt haben. Nicht zuletzt ist zu erwähnen, daß diese Studentenaufsätze von Kenneth Jonsson angeregt und betreut sind, dem gegenwärtig vielleicht besten Kenner der wikingerezeitlichen Münzfunde, und auf einem enormen computerergespeicherten Datenmaterial beruhen.

Katalog

Der Katalog ist als *Typenkatalog* angelegt. Grundsätzlich gilt das *Münzbild als Typenkriterium*. Die Münzumschriften (Legenden) sind demgegenüber von untergeordneter Bedeutung, d. h. abweichende Legenden bilden bei gleichem Bild-

typ in der Regel keine neue Nummer. Ebenso sind kleinere Bildabweichungen (Beizeichen, variierende Kreuzwinkelfüllungen o. ä.) nur als neue Typen aufgeführt, wenn dies für die Emissionsfolge oder das Ordnungssystem (wie etwa bei den bayerischen Münzen) von Bedeutung ist. Intention des CNG ist, für das in der Regel schlecht erhaltene Material ein passendes Grundzitat zu liefern, das dann mit der angebotenen Literatur verfeinert werden kann.

Innerhalb der Münzstätten ist das Material chronologisch gegliedert. Sind Münzstätten gleichermaßen von Königtum und Geistlichkeit benutzt worden, steht die königliche Reihe voran. Oftmals ist die Abgrenzung zwischen königlicher oder geistlicher Prägung schwierig oder auch unmöglich, besonders in ottonischer Zeit. Ist in der Münzstätte auch noch von dritter Seite (Herzog, Graf) gemünzt worden, folgt dies nach den geistlichen Prägungen.

Die *Katalognummer* setzt sich zusammen aus der Nummer der Münzstätte und der Typennummer, bei wichtigeren Varianten ist die Typennummer weiter untergliedert (8.5.2 = Münzstätte Toul, Typ 5, Variante 2). Zitate der abgebildeten Einzelstücke sind dem Typenzitat durch Doppelpunkt angefügt (8.5.2:1).

Der Katalognummer folgt in Klammern kursiv eine Datierung, deren Quelle mit dem anschließenden Kurzzitat belegt ist. Nicht belegte Datierungen stammen vom Verfasser.

Die *Bildbeschreibung* ist aus Platzgründen und weil fast alle Typen abgebildet sind, sehr knapp gefaßt. Die Legenden sind normalisiert wiedergegeben, wobei Entstellungen o. ä. in der Regel nicht berücksichtigt sind. Es geht mir nicht darum, die verschiedenen individuellen Spielarten des Alphabets der Stempelschneider nachzuvollziehen. Stempelschnitt, Prägung und Erhaltung vieler Münzen setzen ohnehin der genauen Lesung einer Legende oft recht enge Grenzen. Es macht daher auch keinen Sinn, die Buchstabenformen der Münzen mit aufwendigen Sonderschriften wiederzugeben.

Soweit mir zuverlässige *Gewichtsangaben* zur Verfügung standen, sind sie benutzt worden. Bei Durchschnittsgewichten ist die Zahl der gewogenen Exemplare in Klammern angegeben. Neben den Museen und Sammlungen sind die Angaben aus diversen Fundpublikationen berücksichtigt. Als Hinweis auf die Häufigkeit bzw. Seltenheit und die Exportquote der deutschen Münzen in den Ostseeraum ist die *Zahl der in den schwedischen Funden nachgewiesenen Exemplare* aus den genannten Aufsätzen des Numismatischen Instituts der Universität Stockholm übernommen.

Bei *Zitaten* bin ich nur ausnahmsweise in die Zeit vor Dannenberg zurückgegangen, in der Regel dann, wenn es sich um besonders seltene Typen (Unica) handelt oder dies aus

anderen Gründen erforderlich schien (Quellenzuverlässigkeit, Überlieferung o. ä.). Zum Dbg.-Zitat sind an modernen Zitaten hinzugefügt die meiner Münzgeschichte von 1991 (DMG) sowie die heute maßgeblichen bzw. solche, die etwas Neues vermitteln. Es war nicht mein Ehrgeiz, an dieser Stelle die Wanderungen und Erwähnungen der einzelnen Typen durch die Literatur seit Dannenberg nachzuvollziehen.

Standortnachweise sind nur für die selteneren bzw. für die in Berlin nicht vorhandenen Typen angegeben. Fehlender Standortnachweis bedeutet in der Regel, daß der Typ im Berliner Kabinett vorhanden ist.

Für die *Abbildungen* ist in großem Umfang auf die Zeichnungen Dannenbergs zurückgegriffen, die von hervorragender Authentizität sind, jedenfalls soweit Dannenberg selbst nach dem Original gezeichnet hat. Er war nicht nur im Bestimmen, sondern auch im Zeichnen von Münzen ein Meister. Seine Zeichnungen sind für Münzbestimmungen sehr oft hilfreicher als Fotos, da er nicht nur das Münzbild, sondern auch die Mache einer Münze wiederzugeben verstand. Erst im hohen Alter läßt die Qualität seiner Zeichnungen etwas nach. Nicht ganz zu Recht hat Dannenberg in seiner Abneigung gegen Heinrich Philipp Cappe (Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters, 3 Bände, 1848–1857) auch dessen Münzzeichnungen verworfen und ihnen verfälschende Wiedergabe unterstellt (Dannenberg I, S. 63). Die Cappschen Zeichnungen sind in vielen Fällen den Dannenbergischen durchaus ebenbürtig, manchmal sogar klarer, so daß sie hier ebenfalls benutzt sind.

Soweit ein halbwegs gutes Foto zur Verfügung stand, ist es der Dannenbergischen bzw. Cappschen Zeichnung hinzugefügt. Auf diese Weise ergibt sich die Möglichkeit, Zeichnung und Foto für die Münzbestimmung zu kombinieren. Dannenberg noch unbekannt Typen sind nur in Fotos wiedergegeben. Fehlt eine Abbildung, so ist mir ein Original der Münze nicht bekannt oder ein Foto bisher nicht erreichbar gewesen.

Lothringen

Das aus der Teilung des Karolingerreiches 843 hervorgegangene Mittelreich Kaiser Lothars (*Francia media*) ist nach dessen Tod 855 nochmals unter seinen Söhnen geteilt worden, wobei Lothar II. (855–869) den Nordteil (zwischen Maas und Rhein, von Friesland bis Burgund) erhielt. Auf dieses Gebiet ging die von Lotharingien abgeleitete Bezeichnung Lothringen über. Seit 880 (Vertrag von Ribemont) war Lotharingien Bestandteil des ostfränkischen Reiches.

„Während des 10. Jhs. war Lothringen ein Quelle der Spannungen zwischen dem West- und Ostfrankenreich; die westfränkischen Karolinger strebten nach Rückeroberung des Landes, das sie als Wiege ihrer Vorfahren beanspruchten. Erst seit der Thronbesteigung der Kapetinger 987 war Lothringen unangefochtener Besitz der deutschen Könige“ (LMA V, S. 2131).

Nach dem Tode des letzten ostfränkischen Karolingers Ludwigs des Kindes 911 unterstellten sich die lotharingischen Großen nicht dem neuen König Konrad I., sondern dem westfränkischen Karolinger Karl III. dem Einfältigen. Ausdruck dessen sind Münzprägungen Karls III. in Trier, Metz, Toul und Verdun. 925 eroberte Heinrich I. Lothringen zurück. Otto I. setzte hier 951 seinen Bruder Brun, den Erzbischof von Köln, zum Herzog ein. Brun ernannte 959 je einen Herzog für den Süden und Norden und begründete damit die Teilung in Oberlothringen und Niederlothringen.

Münzgeschichtlich bilden Oberlothringen und Niederlothringen zwei unterschiedliche Regionen. Während Oberlothringen relativ wenige Münzstätten aufweist, ist Niederlothringen das münzstättenreichste Gebiet des regnum. Entsprechend hoch ist die Quote niederlothringischer Münzen in den Funden des Ostseeraumes, relativ gering dagegen die der oberlothringischen Münzen.

Oberlothringen

Oberlothringen, der südliche Teil des karolingischen Lotharingens, entspricht etwa der alten römischen Provinz *Belgica Prima*. Es umfaßt das Gebiet der Kirchenprovinz Trier mit den Suffraganbistümern Metz, Toul und Verdun. Der 959 eingesetzte Herzog von Oberlothringen hat gegenüber diesen geistlichen Gewalten eine untergeordnete Rolle gespielt. Die Münzen reflektieren die Machtverhältnisse augenfällig. Führend ist Trier, gefolgt von Metz. Weiter zurück stehen Verdun und Toul. Die herzogliche Prägung ist nur unter Dietrich I. (984–1027) von einiger Bedeutung (Andernach, Ayl).

Oberlothringen hat durch Petry 1992 eine gründliche Untersuchung der monetären Entwicklung erfahren, aus der die geldgeschichtliche Sonderrolle dieses Raumes im frühen und hohen Mittelalter hervorgeht. Das Niveau der Geldwirtschaft lag hier erheblich höher als in den anderen Gebieten des regnum. Das geht sowohl aus den Schriftquellen als auch aus den von Petry sorgfältig zusammengestellten Münzfunden hervor, die in Oberlothringen weitaus zahlreicher sind als in allen anderen Regionen des Reiches. Diese Funde überliefern auch Münztypen, die in den Ostseefunden nicht vorkommen und belegen damit einen vom Export nicht erfaßten Geldstock im Binnenland. Für einen intensiveren einheimischen Geldverkehr spricht auch, daß zu den meisten Denaren bildgleiche Obole existieren.

Den Übergang von der Periode des Fernhandelsdenars zu der des Regionalpfennigs sieht Petry aus der Dominanz bischöflicher Prägungen spätestens seit Mitte des 11. Jhs. als gegeben an.

Vom Abstrom in den skandinavischen und slawischen Raum ist Oberlothringen weitaus geringer als etwa Niederlothringen erfaßt worden.

1. Remiremont

(Frankreich, Dép. Vosges, Arr. Epinal)

Münzherr: Herzog von Oberlothringen?
(als Vogt der Abtei?) Abtei

Die Abtei Remiremont ist um 620 als Damenstift von dem Adligen Romaricus und dem Mönch Amatus gegründet worden. Die Vogtei über das Stift lag als Reichslehen bei den Herzögen von Oberlothringen. Über das Münzrecht in Remiremont sind keine schriftlichen Quellen bekannt. Dannenberg hat nach der älteren Literatur Münzen der Herzöge Gerhard (1048–70), Dietrich (1070–1115) und Simon (1115 bis 41) übernommen. Es bleibt zumindest zweifelhaft, ob die Herzöge von Oberlothringen in Remiremont geprägt haben, und wenn ja, ob sie hier eine autonome Münzstätte unterhielten oder in ihrer seit Hg. Gerhard bezeugten Eigenschaft als Vögte der Abtei prägten (1.1.–1.3.). Ende des 11. Jhs. setzen anonyme Petruspfennige ein (1.4), die das Vorbild der Metzter Stephanuspennige kopieren (s. dort). Die Serie macht ganz den Eindruck einer geistlichen Prägung, an der eine Beteiligung der Herzöge nicht feststellbar ist. Im Ge-

gensatz zu den herzoglichen Münzen lassen sich die Petruspfennige in einigen Exemplaren in den Schatzfunden des Ostseeraumes nachweisen. In Bild und Stil der Münzen ist in Remiremont eine bewußte Angleichung an die in der Region dominierenden Metzger Stephanuspennige gesucht und insgesamt wohl nur schwach geprägt worden. Das entspricht den wohl eher bescheidenen wirtschaftlichen und politischen Potenzen der Abtei. Alle Münzen sind selten (von 1.1–3, 1.6–7, 1.9 haben mir bisher keine Originale vorgelegen). Eine Ausnahme wäre die bei Dannenberg und im CNS unter Remiremont geführte umfangreichere Serie des 10. Jhs. mit Karolusmonogramm (Dbg. 1153, 1399, 1400), die aber nach Metz gehört (s. dort).

Lit.: LMA VII, 707–708; Dannenberg I, S. 86, II. S. 544–547; Maxe-Werly 1879; Serrure 1891/92; Engel/Serrure 1894, S. 550–551; Salmo 1948, S. 43; Petry 1992, S. 259, Nr. 62; Svensson 1993.

Herzöge von Oberlothringen Hg. Gerhard (1048–70)?

1.1. (1048–1070). Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. GERARDVS DVX. – Gebäude („Viereckiges Gebäude mit Schießscharten“, Dannenberg II, S. 544) oder Gitter. +(SC)S PETRVS. Dbg. 4 (= 86), 4a (ohne DVX), 4b (nur zwei Kugeln in den Kreuzwinkeln) *Obol.* Dbg. 5. Alle Angaben Dannenbergs sind Übernahmen aus der älteren Literatur (Maxe-Werly 1879, Kat. Robert). Dem Verf. haben bisher keine Exemplare vorgelegen, die eine gesicherte Zuweisung an Hg. Gerhard erlauben. Das DMG 232 abgebildete Stück gehört zu denen, die keine sichere Lesung des Herzogsnamens und -titels erlauben. Nach Svensson 1993, S. 45, sind in schwedischen Funden 4 Ex. nachgewiesen, tpq. ab 1090.

Hg. Dietrich II. (1070–1115)?

1.2. Kreuz, in den Winkeln RO-MA-RI-C. Außen +THEODE... – Nach rechts kniender Heiliger. (S PE)TRVS. Dbg. 32. Nur in einer von Dannenberg übernommenen Abbildung aus Saulcy 1844 bekannt, in den wikingerzeitlichen Schatzfunden bisher nicht vorgekommen. Macht ganz den Eindruck einer Metzger Prägung.

Hg. Simon I. (1115–41)

1.3. Kreuz. SIMON DVX. – Nach rechts kniender Heiliger mit zwei Schlüsseln. SCS PETRVS. Dbg. 8, DMG 234. *Obol.* Dbg. 9. Nur in der Zeichnung von Dannenberg bekannt, der sich auf Monnier, Fund Dieulouard, bezieht. In den wikingerzeitlichen Schatzfunden bisher nicht vorgekommen. Macht ebenfalls den Eindruck einer Metzger Prägung.

Anonyme Petruspfennige (ab Ende 11. Jh.)

- 1.4. (um 1090). Kopf nach rechts. S PETRVS. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. PETRVS. Dbg. 90, 90a. 1,16 g (6 Ex.). Dannenberg nur aus dem Fund von Tronville 1832 bekannt; inzwischen 4 Ex. in schwedischen und 5 Ex. in estnischen Funden, tpq. ab 1102.
- 1.5. (um 1100). Kreuz, in den Winkeln Kugel, Halbmond, Stern und unklarer Gegenstand. S ROMARICVS. – Gebäude oder Gitter. S PETRVS. 1,07 und 1,00 g. Dbg. –, Tallinn (Fund Kose 24); ein zweites Ex. in Stockholm.
- 1.6. (1100–1130). Nach rechts kniender Heiliger mit Schlüsseln. (S) PETRVS. – Kreuz, in den Winkeln RO-MA-RI-CVS. Außen S(CS) AMA(T)VS. Dbg. 65/1401 (s. Dan-

nenberg II, S. 546). Nur in den von Dannenberg übernommenen Zeichnungen bei Saulcy 1884 und Maxe-Werly 1879 bekannt und in den wikingerzeitlichen Schatzfunden des Ostseeraumes bisher nicht nachgewiesen.

- 1.7. (1100–1130). Nach rechts kniender Heiliger mit Schlüsseln. +(S)PETRVS. – Kreuz. +ROMARICVS. Dbg. 81 (Kreuzwinkel leer), 1402 (in den Kreuzwinkeln Kugeln). 1,14 g (Berlin). Ein weiteres Ex. in einem nach 1111 schließenden schwedischen Fund (Svensson 1993, S. 28).
- 1.8. (1100–1130). Brustbild mit erhobenen Armen, in der Rechten zwei Schlüssel, deren Bärte die Buchstaben E und R bilden. S PETRV. – Kreuz, in den Winkeln V, O, A und ?. ROMA(RICV)S. Dbg. –. Unediert. 0,98 g, Hannover.¹ Eine Münze von ganz ausgezeichnetem Stempelschnitt. Die Petruschlüssel mit aus Buchstaben gebildeten Bärten sind eigentlich eine Spezialität der Trierer Münzen. Schrötlingsgröße und Stil weisen aber in den Raum Verdun. Das Stück stammt wegen der zahlreichen Peckmarken aus einem skandinavischen, vermutlich schwedischen Fund.
- 1.9. (nach 1130). Brustbild des hl. Petrus. Keine Umschrift – Kreuz mit Kugeln und Lilien in den Winkeln. ROMA-RIC. Dbg. 1403 Von Dannenberg nach Maxe-Werly 1879 und Kat. Robert übernommen, in den Schatzfunden des Ostseeraumes nicht nachgewiesen.



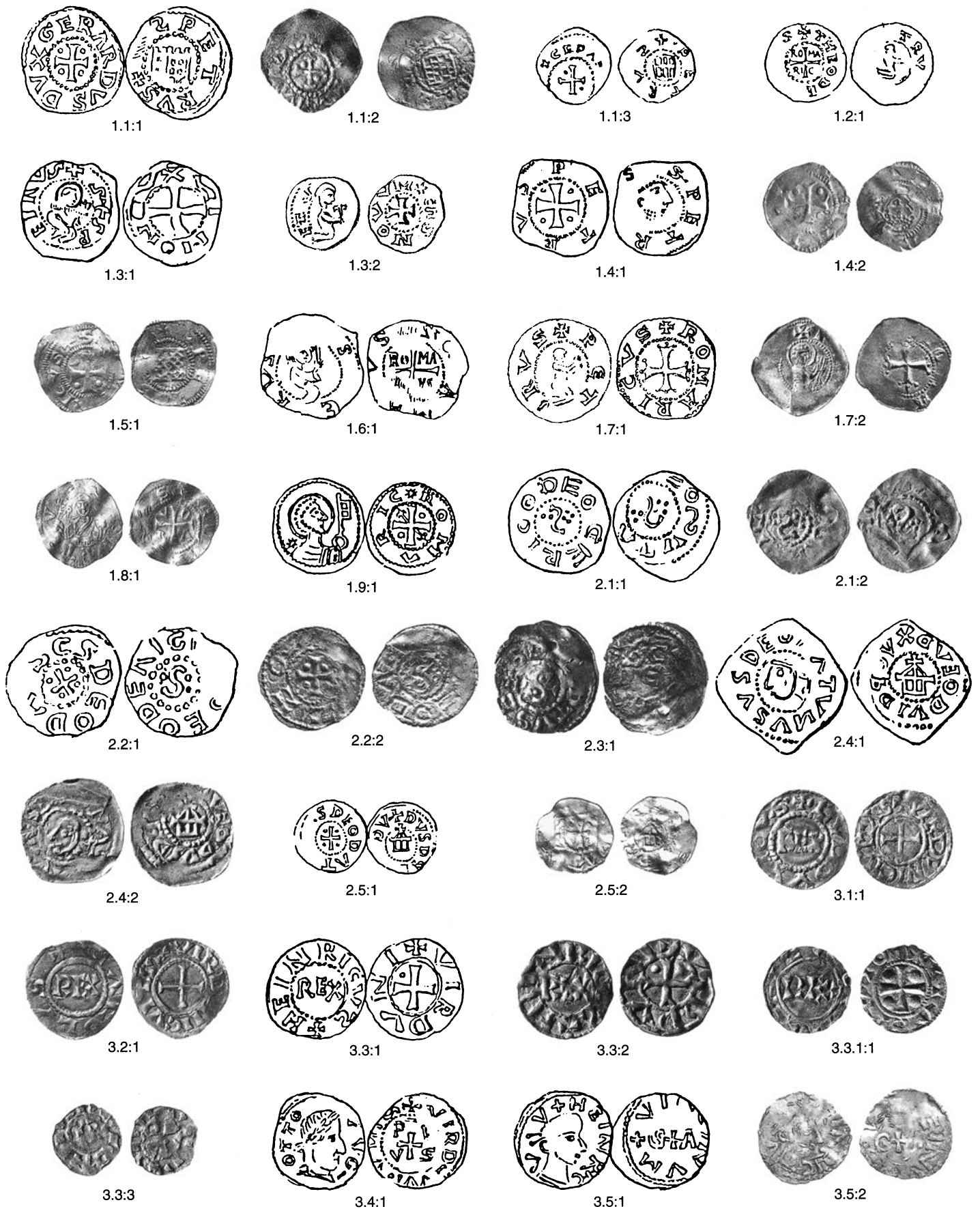
Abb. 1: 1.8. Remiremont, Anonymer Petruspfennig, 1100–1130 (Hannover; 2:1).

2. Saint-Dié

(Frankreich, Dép. Vosges)

Münzherr: Herzog von Oberlothringen (als Vogt der Abtei?) Bischof von Toul. Abtei?

Das um 670 gegründete, auf den heiligen Deodatus zurückgehende Kloster gelangte Ende des 10. Jhs. an das Bistum Toul, gewann aber allmählich Unabhängigkeit von Toul und wurde von den oberlothringischen Herzögen gefördert. Die spätere Stadt ging aus einer bei der Abtei liegenden Ansiedlung hervor, für die es erst seit dem 12. Jh. Quellen nachrichten gibt und die 1267 befestigt wurde. Hinsichtlich des Münzrechts liegen die Dinge für Saint-Dié ähnlich wie für Remiremont: nach den überlieferten Münzen muß offenbleiben, ob die Herzöge von Lothringen hier autonom oder als Vögte der Abtei prägten. Gegen eine autonome Herzogsprägung spricht der Befund der Schriftquellen. Im Jahre 975 gab Otto II. dem Bistum Toul die Abtei mit *monetam, theloneum, mercatum* zurück (D.O.II.99), 1049 eximierte sie der zum Papst (Leo IX.) aufgestiegene Bf. Bruno von Toul von der bischöflichen Gerichtsbarkeit und setzte Hg. Gerhard (1048–70) als Vogt ein. Da der Name des Schutzheiligen der Abtei (Deodatus) auf allen Münzen von Saint-Dié erscheint, kann man annehmen, daß die Herzöge von Ober-



Taf. 1: 1. Remiremont (1.1–1.9), 2. Saint-Dié (2.1–2.5), 3. Verdun (3.1–3.5).

lothringen kein autonomes, sondern ein von der Abtei bzw. dem Bistum Toul delegiertes Münzrecht ausübten. Die Münzen selber sind selten und sehr schlecht geprägt, so daß die Umschriften bisher nicht sicher festgestellt sind. Im Grunde lassen sich zwei Typengruppen unterscheiden. Die erste, Hg. Dietrich I. (984–1026) zugeschriebene Gruppe, ist gekennzeichnet durch ein großes S als Münzbild (wechselnde Rückseiten, 2.1.–2.3.), die zweite Gruppe zeigt einen Kopf und ein dreisäuliges Kirchengebäude (2.4–2.5). Dannenberg hat die Münzen von Saint-Dié großenteils nach Zeichnungen aus zweiter Hand übernommen, die nicht überprüft werden konnten. Die wenigen in den Ostseefunden vorgekommenen Stücke haben bisher keine vollständig lesbaren Legenden erbracht. Nachfolgend sind daher die traditionellen Zuschreibungen an die Herzöge Dietrich I. und Gerhard übernommen. Über die Zeit Gerhards, d. h. über 1070 hinaus, scheint die Prägung in Saint-Dié nicht zu reichen.

Lit.: LMA VIII, S. 1148–1149; Dannenberg I, S. 66, II, S. 542 bis 544; Maxe-Werly 1879; Hildebrand 1888; Engel/Serrure 1894, S. 548–550; Petry 1992, S. 261, Nr. 69; Svensson 1993.

Letter S – Gruppe (Hg. Dietrich I., 984–1027)

- 2.1. Beiderseits im Felde S zwischen Punkten. Legenden vermutlich auf den Schutzheiligen Deodatus und Hg. Dietrich (Deodericus) lautend. 1,15 g (6 Ex.). Dbg. 1.
- 2.2. Im Felde S zwischen Punkten. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. Legenden wie 1.1. 1,25 g (3 Ex.). Dbg. 2 (nach Lelewel und Saulcy). *Obol.:* Dbg. – (Stockholm, SHM 5279, 0,60 g).
- 2.3. Im Felde S zwischen Punkten. – Dreizeiliger Schriftzug SCI DE(O)DATI? Dbg. 1981 (nach Hildebrand 1888). Hildebrand liest auf der Vs. ROBERTVS EPS und weist die Münze Bf. Robert von Toul (995–96) zu. Stockholm, 1,31 g. Dbg. 1817 (Exemplar St. Petersburg, vermutlich identisch mit Dbg. 1981).

Kirchengebäude – Gruppe (Hg. Gerhard, 1048–1070)

- 2.4. Kopf nach links. – Dreisäuliges Kirchengebäude. Legenden auf den hl. Deodatus und Hg. Gerhard (oder/ und Hg. Dietrich I.?) lautend. 1,41 g (4 Ex.). Dbg. 3, 3a, 1392–1395, 1397. Bisher nur in geringem Umfang in den wikingerzeitlichen Schatzfunden vorgekommen (Schweden 3 Ex., Dbg. 3).
- 2.5. Kirchengebäude. (DEODATVS) – Kreuz. Ohne Umschrift. Dbg. 1398 (Fund von Saint-Dié). *Obol.:* Dbg. 1396 (nach Kat. Robert 1666 und Maxe-Werly 1879, 16), Tallinn, 0,70 g (Fund Kose 25).

3. Verdun

(Frankreich, Dép. Meuse)

Münzherr: König, Bischof von Verdun

Das Bistum Verdun ist das kleinste Bistum der Trierer Kirchenprovinz, bildete jedoch schon im 11. Jh. einen sehr homogenen, wirtschaftlich gut erschlossenen und dicht besiedelten Raum. Die Bischofsstadt Verdun selbst liegt auf einem Sporn über der Maas am Flußübergang der Römerstraße Reims-Metz. Schon in der Spätantike bestand an dieser Stelle ein Castrum. Auf Grund seiner Lage erlebte Verdun bereits im 10. Jh. eine wirtschaftliche Blüte, die

wesentlich durch den Sklavenhandel nach Spanien begünstigt war, für den Verdun als Umschlagplatz fungierte. 843 war Verdun der Ort des karolingischen Herrschertreffens, auf dem die Teilung des Reiches vereinbart wurde.

In Verdun ist in der Zeit der Merowinger und Karolinger kontinuierlich gemünzt worden. Letzte karolingische Emissionen sind Münzen Ludwigs des Kindes und Karls des Einfältigen (3.1–2). Mit der Rückgewinnung Lothringens 923/25 sind die deutschen Könige als Erbe der Karolinger in die Verduner Münzgeschichte eingetreten. Die mit Namen König Heinrichs I. (919–936) ausgegebenen Münzen (3.3) nehmen das karolingische Vorbild auf und sind als „type immobilisé“ offenbar lange (bis ins 12. Jh.?) beibehalten und möglicherweise auch an anderen Orten Lothringens gemünzt worden. Die so entstandene umfangreiche Serie ist schwer zu gliedern. Da wir keine Prägungen der Ottonen aus Verdun haben (eine bei Dannenberg aufgeführte singuläre Prägung, Dbg. 1418, ist im Original nicht nachweisbar, 3.4), muß man davon ausgehen, daß die REX-Serie unter den Ottonen bis in die Zeit Heinrichs II. weitergemünzt worden ist. Von Heinrich II. (3.5) und Heinrich III. (3.6–7) haben wir dann auch eigenständige Münztypen. Konrad II. (1024–1039) fehlt bisher in der Verduner Reihe bzw. kommt nur auf den königlich-bischöflichen Prägungen vor (3.11).

Ende des 10. Jh. setzt unter Haimo (990–1024) die bischöfliche Prägung ein. Da dessen erster Typ den Namen Kaiser Ottos enthält (3.8), ist der Prägebeginn in den Zeitraum 996–1002 zu datieren. Im Bild (AVG für REX) wird an den königlichen Typ (3.3) angeschlossen. Das Bf. Haimo durch Otto II. verliehene Münzrecht ist aus einer urkundlichen Bestätigung Kaiser Friedrichs I. von 1156 zu entnehmen. Bis 1046 tragen alle Münzen der Bischöfe von Verdun noch den Königsnamen, teilweise auch noch das Königsbild (Konrad II., 3.11).

Die königlichen Münzen und die bischöflichen Emissionen mit Königsnamen enden um die Mitte des 11. Jhs. Mit Bf. Dietrich (1046–1089) beginnt eine rein bischöfliche Prägung, die durch eine außerordentliche Typenvielfalt gekennzeichnet ist. Ob wir es mit einer regelmäßigen Münzerneruerung zu tun haben (der Zyklus läge bei 6–8 Jahren), wäre eine interessante Frage. Die Münzen Bf. Dietrichs sind nach der Größe von Dannenberg in eine ältere Gruppe (größerer Durchmesser, Dbg. 1422–1426) und eine jüngere Gruppe (kleinerer Durchmesser, Dbg. 106–111) unterschieden worden. Die schwedischen Funde bestätigen diese Datierung nicht, die erste Münze der nach Dannenberg jüngeren Gruppe mit kleinem Durchmesser erscheint bereits mit tpq. 1054. Die Umstellung auf den kleinen Schrötlingstyp muß also ziemlich bald nach 1046 erfolgt sein. Diese Münzen sind durch einen feinen Stempelschnitt ausgezeichnet und mit 86 Ex. in den schwedischen Funden relativ stark vertreten. Dagegen entfallen auf die anscheinend ältere Gruppe mit den größeren Schrötlingen und nicht so gutem Stempelschnitt lediglich 3 Exemplare; einige Typen kommen in den schwedischen Funden überhaupt nicht vor. (3.14–15). Eine günstige, auf glücklichen Heimatfunden (Tronville 1832) beruhende Materialüberlieferung ist auch für Bf. Richer (1089–1107) zu verzeichnen (3.20–24). Stilistisch-typologisch (Marienthema) schließen die Münzen nahtlos an die jüngere Serie Bf. Dietrichs an. Angesichts dieser Fülle mutet es merkwürdig an, daß der folgende Bf. Richard II. (1107–1114) anscheinend münzlos ist. Vermutlich erstreckt sich die Richerus-Serie daher nicht nur auf Bf. Richer, sondern auch auf Bf. Richard. Die Ähnlichkeit der Namen und das Fehlen von Münzen Richards legt zumindest die Vermutung nahe, zumal die folgenden Bischöfe Heinrich II.

(1117–1129) und Albero III. (1131–1156) durch weitere Heimatfunde (Dieulouard) mit Münzen zu belegen sind (3.26–28). Im Bildgut und in den Umschriften der Verduner Münzen kommt eine besondere Verehrung der Jungfrau Maria (*Virgo Maria*) zum Ausdruck. Bemerkenswert ist die Bezeichnung Verduns als *urbs clavorum* (3.10, 13, 15–16), wie sie auch in der zeitgenössischen Chronistik (Sigebert von Gemblours) begegnet.

Nebenumzstätten haben die Bischöfe von Verdun zeitweise in Sampigny, Dieulouard, Hattonchâtel und Dun-sur-Meuse unterhalten (s. dort), von denen offenbar Hattonchâtel die größte Bedeutung besaß.

Lit.: Dannenberg I, S. 88–94, II, S. 551–556, III, S. 775, IV, S. 889; Robert 1885; Liénard 1889, 1891; Engel/Serrure 1894; Salmo 1948, S. 43–45; Hatz G 1970/72, S. 45–50; Petry 1991; Petry 1992, S. 267, Nr. 86; Svensson 1993.

Königliche Prägungen **Ludwig das Kind (899–911)**

3.1. Im Feld REX. Äußere Umschrift LVDOVICVS. – Kreuz. + VIRDVNI CIVITAS. 1,49 g. Gariel, Taf. 56, 36 bis 37, Morrison/Grunthal 1621, 1623. *Obol*: Gariel, Taf. 56, 38–39; Morrison/Grunthal 1622, 1624 (0,67 g).

Westfrankenreich, Karl der Einfältige (911–923)

3.2. Im Feld REX. Äußere Umschrift + CAROLVS. – Kreuz. + VIRDVNI CIVITAS 1,48 g, 1,38 g. Gariel, Taf. 52, 87 bis 88, Morrison/Grunthal 1366–1368, vgl. auch Morrison/Grunthal 1449–1458 („Late ninth-century issues of an emperor Charles“).

Heinrich I. (919–36)

3.3. Im Felde REX. Außen +HEINRICVS (u. ä.). – Kreuz mit Kugel in einem Winkel. +VIRDVNI (u. ä.). 1,11 g (66 Ex.). Dbg. 91, 91a, 91 b (mit rückläufigen Legenden und Kugel in jedem Winkel); DMG 10. *Obol*: Dbg. 92. 0,65 g (4 Ex.). 3.3.1. *Nachprägungen* in immobilisiertem Typ mit sinnlosen Legenden.

Petry (1989, 1991, 1992) hat sich mit dieser Emission ausführlicher auseinandergesetzt. Er konstatiert a) eine in nur wenigen Originalen erhaltene Prägung Heinrichs I., mit dem bereits unter Karl dem Einfältigen eingeführten Münzbild REX und b) „zwei Generationen später“ einsetzende zahlreiche Nachahmungen. Innerhalb der Nachprägungen unterscheidet er eine „inländische“ und eine „ausländische“ Variante. Die in den inländischen Funden aufgetretenen Nachprägungen seien von den Grafen von Bar ausgegangen, die „mit der massenhaften Ausgabe der meist minderwertigen Nachprägungen die Wirtschaftskraft Verduns entscheidend schwächten und die bischöfliche Münzprägung unter Bf. Albero um 1131/32 sogar zum Erliegen brachten“ (1991, S. 161). Die umfangreiche Auflistung des Fundvorkommens bei Petry 1991 trägt leider zur Unterstützung der Thesen nichts bei, da weder die Originale Heinrichs, noch die Nachahmungen der Grafen von Bar, noch die Nachahmungen in den „ostelbischen Funden“ ausgewiesen sind. Die Nachahmungstheorie stützt sich auf eine bisher nicht näher publizierte Ansicht von Peter Ilisch, der zwei voneinander unabhängige Gruppen von Nachahmungen feststellt: „Eine billonhaltige, die durch ihre Fundverbreitung längs der Maas bis in die Picardie als Prägung der Grafen von Bar angesprochen werden kann, sowie eine zweite, wohl aus besserem Silber, die nahezu ausschließlich in den Ländern

der Fernhandelsdenarszone angetroffen wird und auf Grund der typisch niederlothringischen Form der Buchstabengestaltung vielleicht aus Ateliers nördlich von Deventer stammen könnte“ (Petry 1992, S. 103, Anm. 96).

Außer Frage steht, daß der REX-Typ in seiner Häufigkeit weit über allen anderen Verduner Emissionen liegt (in den schwedischen Funden 149 Ex). In der Häufigkeit folgt dann interessanterweise die bischöfliche Parallelemmission Haimos (3.5, AVG-Typ), von der immerhin 60 Ex in den schwedischen Funden zu Buche stehen. Das relativiert die Nachprägungsthese des REX-Typs und spricht dafür, daß die Hauptanteile als königliche Prägung der Ottonen in Verdun gemünzt wurden. Nachprägungen sind zu vermuten, doch bedarf das Ganze einer genauen Materialuntersuchung, die noch zu leisten ist. Die von Ilisch angesprochene niederlothringische Mache habe ich an einigen Exemplaren (Fund von Klein Roscharden II) auch feststellen können, doch muß dies nicht notwendigerweise gegen Verdun als Münzstätte sprechen. Die Annahme von Petry, daß die Grafen von Bar mit ihren Nachprägungen die Verduner Münze quasi niederkonkurriert hätten, deckt sich in gar keiner Weise mit der auf den REX-Typ folgenden Verduner Münztätigkeit.

Bei der Metrologie der Serie scheinen sich zwei Gruppen herauszuschälen: Eine kleinere Gruppe mit Gewichten zwischen 1,50 und 1,25 g und eine größere Gruppe mit Gewichten zwischen 1,10 und 0,90 g, wobei ein Großteil um 1,00 g pendelt.

Otto III. (983–1002)

3.4. (996–1102). Brustbild mit Lorbeerkranz nach rechts. OTTO (IMP) AVG. – Kreuz, darumherum P-I-V-S. Außen +VIRD-VV... Dbg. 1418 (nach Slg. Hirsch, Troppau; Original nicht nachweisbar).

Heinrich II. (1002–1024)

3.5. (1002–1024). Brustbild mit Diadem nach rechts. +HEINRIC-V-V. – V(IRDV)NVM, im Felde CLA (clavorum). 1,12 g (3 Ex.); Stockholm, Kopenhagen, St. Petersburg. Dbg. 93.

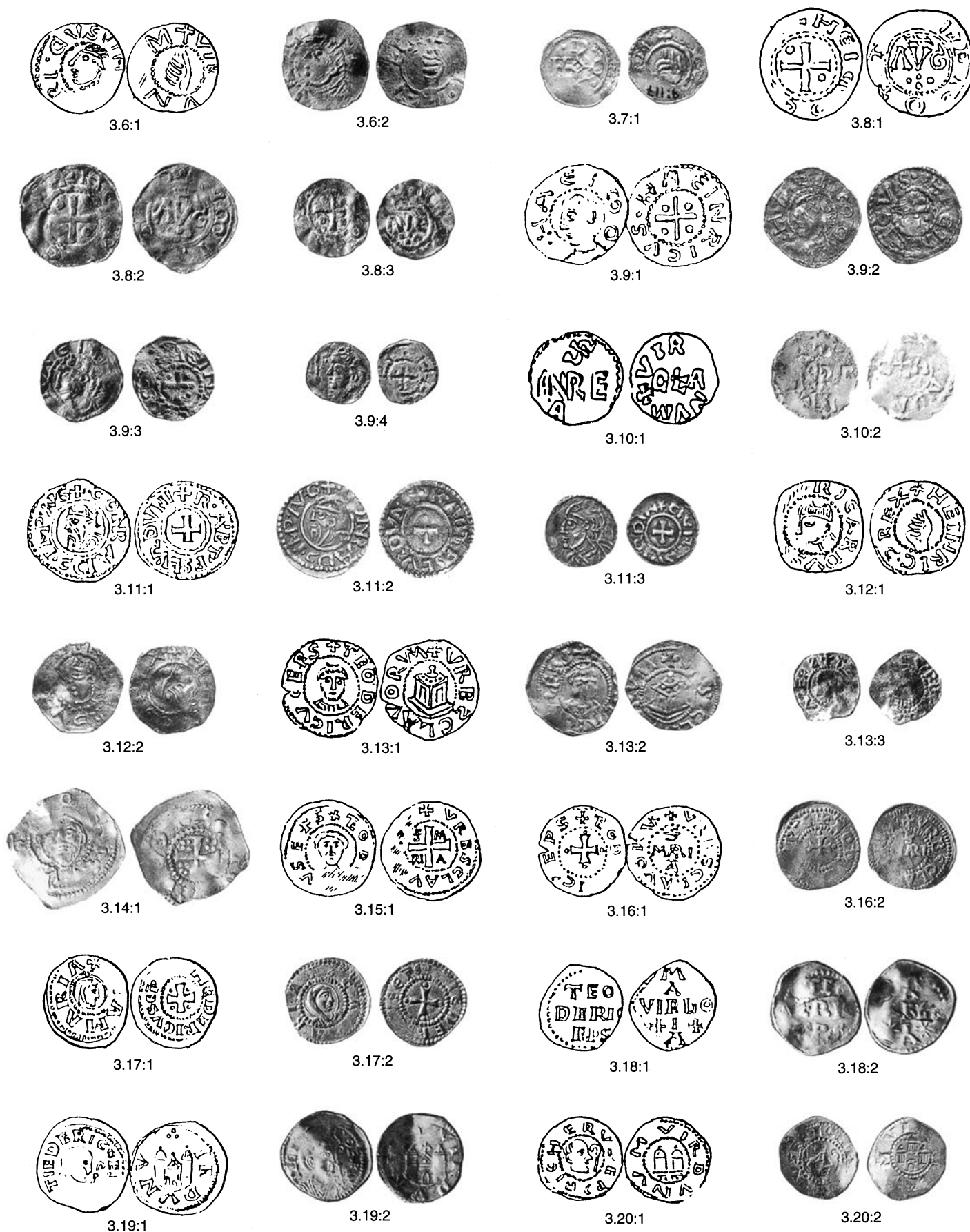
Heinrich III. (1039–1056)

3.6. (1039–56). Kopf mit Diadem nach links. HEINRICVS. – Geschlossene Hand. +VIRDVNVM. 0,99 g (7 Ex.). Dbg. 94–95 („An Roheit schwer zu übertreffen“). Die bischöfliche Parallelemmission s. 3.12. und 6.2. (Hattonchâtel).

3.7. (1039–1056). *Obol* Monogramm aus H, P (R?), C (S?) in der Art des Carolus-Monogramms (s. Metz). – Segnende Hand. Entstellte Umschrift (Heinricus Rex?). Dbg. –, Tallinn, Estnische Akademie. Aus Fund Paimre, tpq. 1092. Unter den bei Molvögin 1994, S. 397–404 verzeichneten Münzen des Schatzfundes Paimre anscheinend nicht enthalten.



Abb. 2: 3.7. Verdun, Heinrich III., 1039–1156 (Tallinn, 2:1).



Taf. 2: 3. Verdun (Fortsetzung, 3.6–3.20).

Bischöfliche Prägungen**Bf. Haimo (990–1024)**

- 3.8. (996–1002/14). Kreuz. HEIMO EPS (u. ä.). – OTTO IMP, Im Felde AVG, darüber Strich, darunter Kugeln. 1,14 g (17 Ex.). Dbg. 96, 96a. *Obol*: Dbg. 97, 97a, 0,53 g (7 Ex.). 3.8.1. Immobilisierte Nachprägungen.
- 3.9. (1002/14–24). Brustbild nach links. HAEIMO. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. HAEINRICVS. 1,20 g (7 Ex.). Dbg. 99, DMG 319. Ähnlicher *Obol*: Dbg. 98 (vor dem Brustbild ein Krummstab, Vs. schriftlos, Rs.: HAEIMO), 0,49 g (Berlin), 0,80 g (Stockholm).
- 3.10. (1002–1024). Dreizeiliges S / ANDRE (ligiert) / AS. – Im Feld CLA [urbs clavorum]. Außen + VIRDVNVM. 1,14 g (3 Ex.). Dbg. –; Hatz G 1970/72, S. 45, Nr. 1. Dieser Typ ist in drei schwedischen Funden vorgekommen. Er nennt keinen Münzherrn, ist aber mit dem Hinweis auf den hl. Andreas sicherlich geistlichen Ursprungs. Gert Hatz datiert ihn 1002–1024 mit Rücksicht auf ein bis 1037 nachweisbares Andreas-Patrozinium einer der Verduner Kirchen. Das früheste der drei schwedischen Fundvorkommen liegt allerdings 1056, so daß bei Svensson 1993 ein späterer Ansatz (40er Jahre) vertreten wird (S. 43). Die Datierung 1002–1024 hat freilich die Bildparallele in der Rs. des Typs Heinrichs II. für sich (3.3), auf die Gert Hatz zu Recht verweist.

Bf. Raimbert (1024–1039)

- 3.11. (1027–1039). Gekrönter Kopf nach links. +CONRADVS IMP AVG. – Kreuz. +R. A. BT PSVL VRDVNI. 1,16 g (15 Ex.). Dbg. 102; DMG 320. Ähnlicher *Obol* (Vs.: schriftlos, Rs.: CIVITAS VIRDVN): Dbg. –, Kopenhagen, 0,50 g.

Bf. Richard I. (1039–1046)

- 3.12. (1039–46). Tonsurierter Kopf nach links. RICARDVS EPS – Geschlossene Hand. +HEINRICVS REX. 1,10 g (5 Ex.). Dbg. 104; DMG 321.

Bf. Dietrich (1046–1089)**Größere Schrötlinge (Ältere Gruppe?)**

- 3.13. Tonsuriertes Brustbild. +TEODERICVS EPS. – Gebäude. 1,16 g (Berlin), 1,06 g (Stockholm, Fund Mannegårda, Gotland). Dbg. 1425 (Rs.: VIRDVNVM), Dbg. 1422, 1423 (Rs.: VRBS CLAVORVM). *Obol*: Dbg. 1424 (0,49 g, Berlin). 3 Ex. in den schwedischen Funden, frühestes Vorkommen tpq. 1102.
- 3.14. Brustbild von vorn. ...TEOD...S (Teodericus Episcopus in Abbr.?). – Kreuz mit vier Kugeln in jedem Winkel. Unleserliche Umschrift (Urbs clavorum?). Dbg. –; Fiala I, 1916, S. 86, Nr. 572. 1,57 g, Hannover².



Abb. 3: 3.14. Verdun, Bf. Dietrich, 1046–1189
(Hannover, ca. 1,7:1).

- 3.15. Vs. wie vor. – Kreuz, in den Winkeln S-MA-RI-A. Außen VRBS CLAVORVM. Dbg. 1426 (nach Slg. Bu-vignier, Robert 29). Original dem Verf. nicht bekannt, in den schwedischen Funden bisher nicht vorgekommen.

Kleinere, dickere Schrötlinge, feiner Stempelschnitt (Jüngere Gruppe). Nachfolgend sind die von Svensson 1993 vorgeschlagenen Datierungen angegeben.

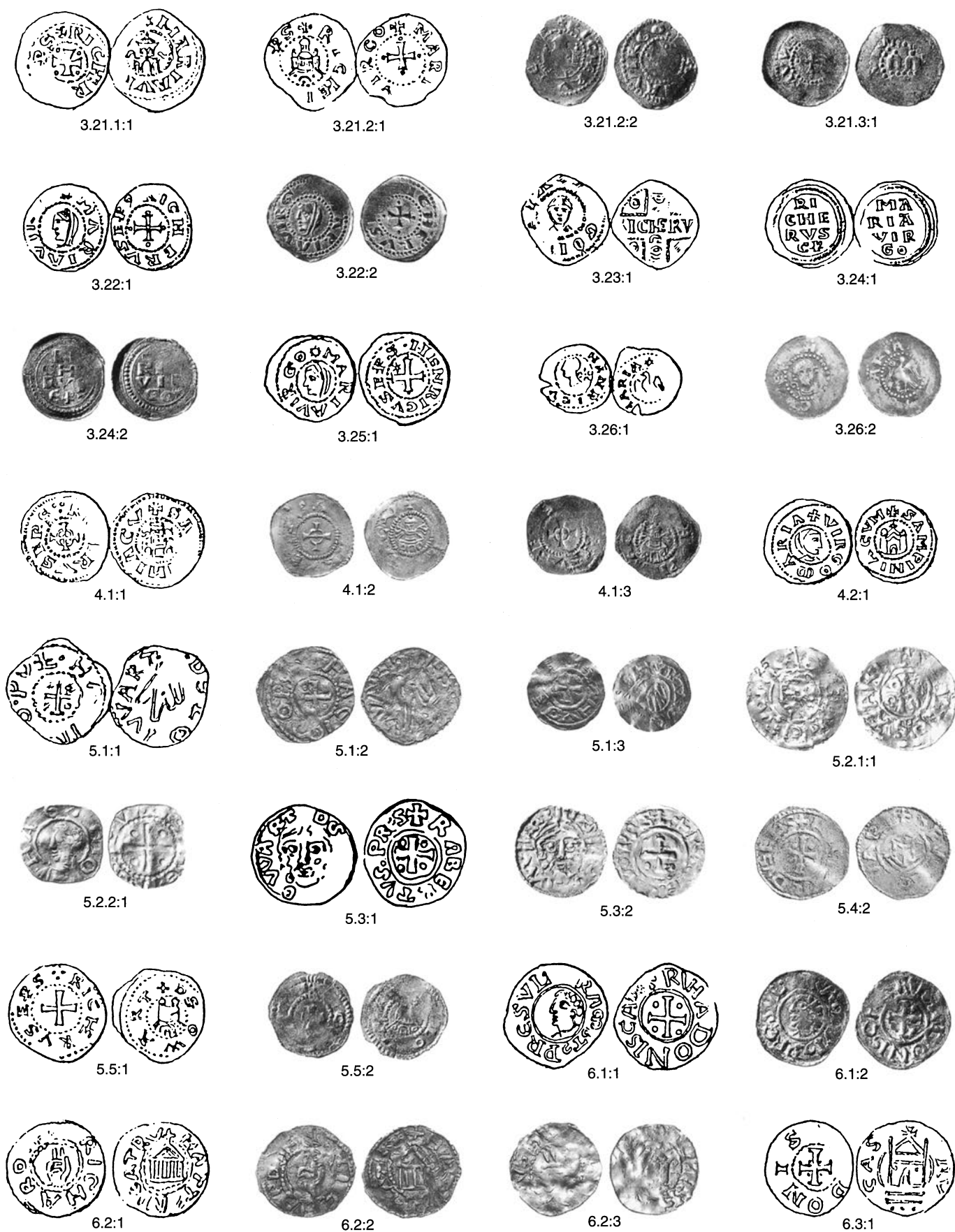
- 3.16. (1046–1055). Kreuz mit einer Kugel an den vier Enden. +TEODERIC(VS) EPS. – Im Felde dreizeiliges S/MARI/A. Außen +VRBS CLAVORV. 1,04 g (11 Ex.). Dbg. 111. *Obol*: Dbg. 1428 (Stockholm). 41 Ex. in den schwedischen Funden, frühester tpq. 1054.
- 3.17. (1071–78). Kreuz mit Kugeln in den Winkeln oder an den Enden. TIEDERICVS EPS. – Verschleierter Kopf nach rechts. +SCA MARIA. 1,17 g (6 Ex.). Dbg. 107, 107a, 107b (mit rückläufiger Vs. Legende); DMG 323. *Obol*: Dbg. 108. 10 Ex. in den schwedischen Funden, tpq. ab 1102.
- 3.18. (1078–1085). Dreizeilig TEO / DERIC / EPS. – Schriftkreuz aus VIRGO / MARIA. 0,94 g (10 Ex.). Dbg. 109. 3.18.1. Varianten durch wechselnde Beizeichen auf Rs.: (Punkte, Kreuze, Sterne, Vögel – Saulcy 1833, 7–11). *Obol*: Dbg. 110, 0,51 g (4 Ex.). 31 Ex. in den schwedischen Funden, tpq. ab 1090.
- 3.19. (1085–1089). Brustbild nach rechts, davor Krummstab. TIEDERICVS E(PS). – Zweitürmige Kirche. VIRDVNV. 0,97 g (5 Ex.). Dbg. 106. Ähnlicher *Obol* (Brustbild ohne Krummstab): Dbg. 1427 (0,48 g, Stockholm).

Bf. Richer (1089–1107) und Bf. Richard II. (1107–1114)

- 3.20. Kopf nach rechts, davor Bischofsstab. RICHERVS EP. – Zweitürmiges Gebäude. VIRDVNVM. 0,76 g, 0,90 g (Stockholm, Fund Burge, tpq 1143). Dbg. 1430. 2 Ex. in schwedischen Funden, tpq. ab 1143.
- 3.21. Kreuz. – Kirchengebäude. 0,85 g (11 Ex.). 3.21.1. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. RICHER(VS) E)PS. – +MARIA VI(RGO). Dbg. 112. 3.21.1. *Obol*: Dbg. 113. 3.21.2. Kreuz mit Kugeln an den Enden. MARIA VIRGO. – +RICHERVS EPS. Dbg. 114, 1434. 3.21.3. Kreuz mit Kugeln an den Enden. SAL(VS) MV)NDI. – VIR(DV)NUM. Dbg. 121. 3.21.3. *Obol*: Dbg. 1436. 2 Ex. im Fund Burge auf Gotland, tpq ab 1143, unpubliziert.
- 3.22. Kreuz mit Kugeln an den Enden. RICHERVS EPS. – Verschleierter Kopf nach links. MARIA VIR(GO). 1,02 g (Berlin). Dbg. 1433. 3 Ex. in schwedischen Funden, tpq. ab 1120.
- 3.23. Schriftkreuz aus RICHERV / (E)P(IS)COP. Verschleiertes Brustbild. (VIR)GO M(AR)IA. Dbg. 1429 (nach Robert 1885, S. 28, Nr. 63, Slg. Dony). Kein Nachweis in schwedischen Funden.
- 3.24. Vierzeiliges RI(CHE / RVS / EP. – Vierzeilig MA / RIA / VIR / GO. 0,78 g (3 Ex.). Dbg. 1431. *Obol*: Dbg. 1432. 2 Ex. in schwedischen Funden, tpq. ab 1120.

Bf. Heinrich II. (1117–1129)

- 3.25. Kreuz mit Stern in einem Winkel. HENRICVS EPS. – Verschleierter Kopf nach links. MARIA VIRGO. Dbg. 122 (nach Monnier, Fund Dieulouard 1). *Obol*: Dbg. 123 (nach Monnier, Fund Dieulouard 2). Kein Nachweis in schwedischen Funden.



Taf. 3: 3. Verdun (Fortsetzung, 3.21–3.26), 4. Sampigny (4.1–4.2), 5. Dieulouard (5.1–5.5), 6. Hattonchâtel (6.1–6.3).

- 3.26. *Obol.* Kopf nach links, dahinter Stern. HENRICV... – Vogel nach links. (VIRGO) MARIA. Dbg. 124 (nach Monnier, Fund Dieulouard 3). Kein Nachweis in schwedischen Funden.

Bf. Adalbero III. (1131–1156)

- 3.27. Kreuz. ALBERO. – Verschleierte Kopf nach links. SCA MARIA. Dbg. 125 (nach Monnier, Fund Dieulouard 4).
- 3.28. Kopf nach links. ALBERO. – Vierblättrige Rosette. SCA MARIA. Dbg. 126 (nach Monnier, Fund Dieulouard 5), *Obol?* Die Typen 3.25–28 sind bisher in den wikingerzeitlichen Funden des Ostseeraumes nicht vorgekommen und nur aus dem Heimatfund von Dieulouard 1861 bekannt.

4. Sampigny (Frankreich, Dép. Meuse, Arr. Commercy) *Münzherr:* Bischof von Verdun

In Sampigny an der Maas ist unter Bf. Richer (1089–1107) eine offenbar nur kurzzeitig tätige Münzstätte eingerichtet worden. Die beiden bisher bekannten Typen entsprechen bildlich und stilistisch denen der Hauptmünzstätte Verdun (Mariendarstellung, Kirchengebäude). Beide Typen entstammen dem nach 1089 verborgenen Fund von Tronville 1832 (Petry 1992, S. 420–421) und sind in den wikingerzeitlichen Funden des Ostseeraumes bisher nicht nachgewiesen. Die gleichen Typen sind auch in den anderen Verduner Nebenmünzstätten Dieulouard, Hattonchâtel und Dun-sur Meuse gemünzt worden.

Lit.: Petry 1992, S. 263, Nr. 73; weiteres s. Verdun.

Bf. Richer (1089–1107)

- 4.1. Kreuz belegt mit einem Kreis. RI(CHE)RVS EPS. – Kirchengebäude. +SA(MP)INIACV. 0,94 g (2 Ex.). Dbg. 119; DMG 326.
- 4.2. Verschleierte Kopf nach links. +VIRGO MARIA. – Zweitürmige Kirche. +SAMPINIACVM. Dbg. 120 (nach Saulcy 1833, Fund Tronville 1832).

5. Dieulouard (Frankreich, Dép. Meurthe et Moselle, Arr. Nancy)

Münzherr: Bischof von Verdun

Dieulouard an der Mosel, 997 wohl an der Stelle des alten als merowingischen Münzortes bekannten Scarponna gegründet, ist offenbar sehr bald durch Bf. Haimo (990 bis 1024) mit einer Münzstätte ausgestattet worden. Der erste Münztyp (segnende Hand, 5.1) ist eine recht eigenständige Schöpfung und ohne Parallele in Verdun. Als fraglich muß der von Dannenberg 1898 hierher verlegte zweite Typ (5.2) angesehen werden. Die Umschriften lassen sich keineswegs sicher auf Bf. Haimo und Dieulouard beziehen. Von den folgenden Bischöfen Raimbert und Richard haben schwedische und estnische Funde neue Typen geliefert (5.3. und 5.4.). Zuletzt ist anscheinend unter Bf. Richer (1089–1107) in Dieulouard nochmals geprägt worden (5.5).

Lit.: Dannenberg 1898; Hatz, G. 1970/72; S. 47–50; Petry 1992, S. 245, Nr. 18; weiteres s. Verdun.

Bf. Haimo (990–1024)

- 5.1. Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. HAI(M)O.PSVL – Segnende Hand. DSLOVVART. 1,10 g (4 Ex.). Dbg. 100; DMG 325. *Obol:* Dbg. –; Hannover, NMDB (0,43 g).
- 5.2. Brustbild nach links. – Kreuz (DISLOVVART). 5.2.1 (HAEIMO EPS). – Kreuz mit Ringeln in den Winkeln. 0,93 g, Tallinn (Fund Maidla 30). Vs.- und Rs.-Legenden sind gemischt, was entweder auf einen Stempelnachschnitt zurückgeht, oder das Stück ist beim Prägen umgesprungen. 5.2.2. HAEIMO. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. Entstellte Umschrift. St. Petersburg, Fund Lodejnoe Pole III. Vgl. Dbg. 1982, der ein ähnliches Stück (Einzelfund aus Niederhessen, Dannenberg 1898) beschreibt, von dem 2 weitere Ex. in den schwedischen Funden nachgewiesen sein sollen (Svensson 1993, S. 25).

Bf. Raimbert (1024–1039)

- 5.3. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. RABERTVS PRES(V)L. – Kopf von vorn (auf die Umschrift teilendem Kreuz). DSLOVVART. 1,21 g (5 Ex.), Stockholm, Tallinn. Dbg. –; Hatz G 1970/72, S. 47, Nr. 2; Fund Maidla 32.

Bf. Richard (1039–1046)

- 5.4. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. + RICHARDVS EPS. – Gebäude. DEVS(EO)VVART. 1,10 g. CNS 1.3.10:24 (dort abgebildet; Fund Österby, Ksp. Ekeby, Gotland, tpq. 1079).

Bf. Richer (1089–1107)

- 5.5. 5.3. Kreuz. RICHERVS EPS. – Kirchengebäude. +DSLOWART. 0,92 g (Berlin). Dbg. 115 (nach Saulcy 1833, 19, Fund Tronville, 1,10 g). *Obol:* Dbg. 1435 (nach Slg. Buvinier, Verdun, Fund Tronville, Saulcy 1833). In den wikingerzeitlichen Ostseefunden bisher nicht vorgekommen.

6. Hattonchâtel (heute Vigneulles-les-Hattonchâtel) (Frankreich, Dép. Meuse, Arr. Commercy)

Münzherr: Bischof von Verdun

Hattonchâtel hat wie Dieulouard unter Bf. Raimbert (1024 bis 1039) eine Münzstätte erhalten und ist ebenfalls bis unter Bf. Richer tätig gewesen. Einen etwas zweifelhaften anonymen Typ (6.3) ordnet Dannenberg bereits Bf. Haimo (990–1024) zu; ein weiterer von ihm Bf. Raimbert zugeschriebener Typ (Dannenberg 1882; Dbg. 1419) ist inzwischen als Prägung des Bistums Passau in Bayern erkannt worden (s. dort). Ende des 11. / Anfang des 12. Jhs. scheint in Hattonchâtel wie in allen anderen Verduner Nebenmünzstätten die Prägung für den hier behandelten Zeitraum eingestellt worden zu sein.

Lit.: Dannenberg 1882; Petry 1992, S. 249, Nr. 30; weiteres s. Verdun.

Bf. Raimbert (1024–1039)

- 6.1. Kopf nach links. +RAMBERT' PSVL. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. +HADONI CASTRI. 1,24 g (4 Ex.). Dbg. 103, 1363 (RAMBT PRESVL); DMG 327. Ähnlicher *Obol* (Vs. schriftlos?): Dbg. 1420.

Dbg. 1419 gehört nicht nach Hattonchâtel, sondern nach Passau, Bf. Engilbert (1045–1065) (s. dort).

Bf. Richard I. (1039–1046)

6.2. Segnende Hand. RICHARD ... – Kirchengebäude. HATT(O)NIS CA(S)TRV. 0,95 g (8 Ex.). Dbg. 105, 105a, 1421.

Bf. Dietrich (1047–1089)?

6.3. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. (HAD)DONIS. – Gebäude. CAS(T)RV. Dbg. 101. Ein Bischofsname ist nicht genannt. Die Rückseite läßt eher an Andernach als an Hattonchâtel denken. Von Dannenberg überraschend früh in die Zeit Bf. Haimos (990–1024) datiert. In den schwedischen Funden 4 Ex., ab tpq. 1047.

Bf. Richer (1089–1107)

6.4. Kreuz. RIC(HER)VS EPS. – Kirchengebäude. HADONIS / HATTONIS (CA). 0,91 g (8 Ex.). Dbg. 117. *Obol* (RICHERVS – HATTONIS): Dbg. 118.

7. Dun-sur-Meuse (Frankreich, Dép. Meuse, Arr. Verdun)

Münzherr: Bischof von Verdun

Dun-sur-Meuse kam erst 1066 durch Schenkung König Heinrichs IV. an das Bistum Verdun. Eine Münztätigkeit ist bisher nur in geringem Umfang für Bf. Richer (1089–1107) nachgewiesen, in dessen Regierungszeit gegenüber anderen Perioden entweder besonders aktiv geprägt wurde oder infolge günstiger Materialüberlieferungen (Fund von Tronville 1832) zumindest dieser Eindruck entsteht. Unter den damals tätigen fünf Münzstätten des Bistums Verdun ist Dun als die unbedeutendste einzustufen. Wenn man das DVNVM der einzigen bekannten Emission als verkürztes (VIR)DVNVM liest, wäre Dun als Münzstätte überhaupt zu streichen.

Lit.: Petry 1992, S. 246, Nr. 21; weiteres s. Verdun.

Bf. Richer (1089–1107)

7.1. Kreuz, in den Winkeln abwechselnd Stern und I. RICHERVS EPS. – Kirchengebäude. DVNVM. Dbg. 116, 116a (nach Saulcy 1833, Fund Tronville 20 und Engel/Serrure, S. 553, Nr. 1102). Im Fund Tronville (1832) 3–4 Ex., 1 Ex. auch in einem nach 1102 schließenden schwedischen Fund nachgewiesen (Svensson 1993, S. 43; vermutlich Fund Mannegårda, Ksp. Lye, Gotland, unpubliziert).

8. Toul (Frankreich, Dép. Meurthe-et-Moselle)

Münzherr: König Bischof von Toul

Das am Oberlauf der Mosel gelegene Toul war vermutlich seit Ende des 4. Jhs. Bischofssitz. Es verdankte seine Entwicklung der Lage an der Verkehrsachse von Lyon über Metz und Trier an den Rhein, stand aber wirtschaftlich immer im Schatten des benachbarten Metz. 927 erhielten die Bischöfe von Heinrich I. die Einkünfte aus den Markt-zöllen.

In Toul ist schon in merowingischer und karolingischer Zeit gemünzt worden. Es gehörte zu den wenigen Münzorten

des Ostfrankenreiches, die schon unter Arnulf von Kärnten belegt sind (8.1). Der unter Ludwig dem Kind eingeführte Typ mit dem einzeiligen Stadtnamen (8.2) ist bis in die ottonische Zeit weiter benutzt worden (8.3–4).

Die Bischofsmünzen beginnen in der Zeit Ottos III., obwohl den Bischöfen Münze, Markt und Zoll bereits zur Zeit Bf. Lugdelmus (895–905) übertragen worden sein soll. Bei der bereits von Dannenberg angezweifelte Prägung Bf. Gerhards (963–994) (Dbg. 86) handelt es sich möglicherweise um eine Prägung Hg. Gerhards von Oberlothringen (1048 bis 1070) in Remiremont (1.1).

In der Häufigkeit dominieren die Prägungen Bf. Bertholds (996–1018) (8.5), deren Ursprung in Toul der Fund von Thionville 1886 erwiesen hat (dazu jetzt Petry 1979/81, S. 31–32), nachdem sie vorher als Münzen Gf. Bertholds von Breisgau galten (Dbg. 954–957). In dieser Emission scheinen auch königliche Anteile enthalten zu sein (8.5.3). Jedenfalls ist in den Münzen der Bischöfe Berthold und Bruno bis in die 30er Jahre deutlich der königliche Einfluß spürbar (8.6–7). An Bf. Bruno (1026–1051) sind die von Dannenberg merkwürdigerweise unter Merseburg einrangierten Typen Dbg. 603–605 zu geben (8.6). Für den von Dannenberg nach Toul verwiesenen Typ Dbg. 90 (Graf Peter), s. Remiremont (1.4).

Die Münzen der Toulser Bischöfe seit der zweiten Hälfte des 11. Jhs. verdeutlichen in ihrer Seltenheit, daß die Toulser Münzprägung zwar wohl keinen großen Umfang gehabt haben kann, aber doch einigermaßen kontinuierlich erfolgt ist. Nach Bf. Pibo/Poppo (1070–1107) gibt es eine Lücke. Die nächstfolgenden Typen sind erst unter Bf. Heinrich (1127 bis 1168) entstanden.

Lit.: LMA VIII, S. 904–908; Dannenberg I, S. 87–88, II, S. 550–551, III, S. 774–775, IV, S. 889; Robert 1844; Serrure 1888; Salmo 1948, S. 43; Petry 1979/81 (Katalog der Toulser Münzen in Münzfunden bis 1050); Petry 1992, S. 266, Nr. 83.

Könige

Arnulf von Kärnten (887–899)

8.1. Kreuz. + ARNOLDVS RE. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. + TVLLO CIVITAS. 1, 28 g (Berlin), 1,17 g (Paris). Prou 136; Morrison/Grunthal 1535.

Ludwig das Kind (900–911)

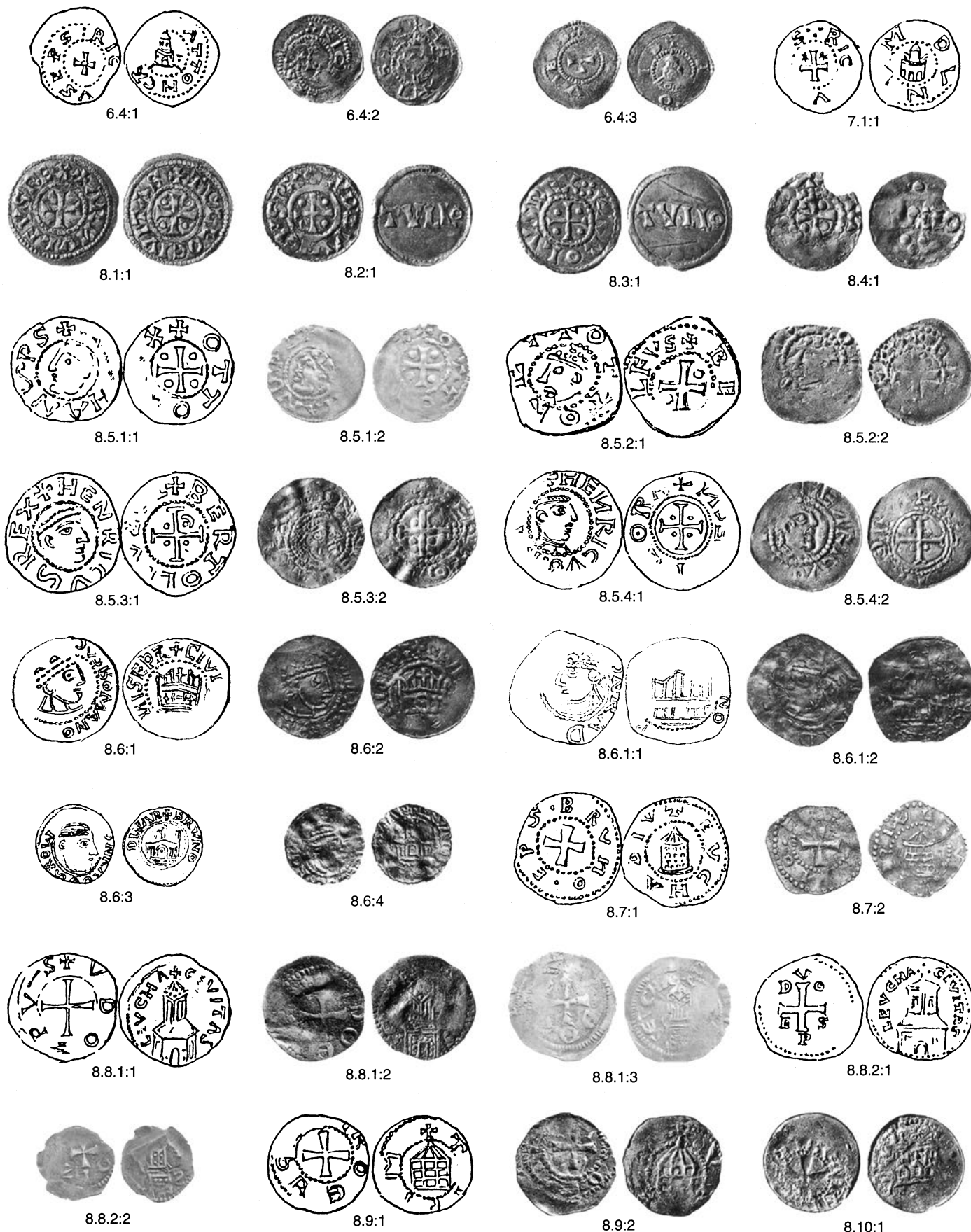
8.2. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. LVDOVICVS PX. – Einzeilig TVLLO. 1,25 g (Berlin). Gariel, Taf. 56, 33 und 35, Morrison/Grunthal 1567, 1569. *Obol:* Gariel, Taf. 56, 34; Morrison/Grunthal 1566 (0,61 g, Paris).

Westfrankenreich, Karl III. der Einfältige (911–923)

8.3. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. + CAROLVS REX. – Einzeilig TVLLO. 1,37 g (Berlin), 1,23 g (Paris). Gariel, Taf. 52, 76; Morrison/Grunthal 1364. *Obol:* Gariel, Taf. 52, 77; Morrison/Grunthal 1365. 0,63 g (Paris), 0,51 g (Berlin).

Otto I. (936–973)

8.4. (936–973). Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. – Einzeilig TVLLO. a. Berlin, 1,27 g (ausgebrochen). Dbg. 84 (nach Robert 1844, Taf. 18, 1: OTTO REX CIVITAS. – TVLLO rückläufig); 85 +(O)TTO (IMP?); DMG 14. Außer dem Berliner Stück (Dbg. 85) kenne ich kein weiteres Original. In den schwedischen Funden ist der Typ nicht



Taf. 4: 6. Hattonchâtel (Fortsetzung, 6.4), 7. Dun-sur-Meuse (7.1), 8. Toul (8.1–8.10).

nachgewiesen. Das von Dannenberg gelesene (I)MP (Dbg. 85) ist nicht gesichert, das Rex (Dbg. 84) beruht auf der Lesung von Robert. Ob es in der Tat eine in die Königszeit (Dbg. 84) und eine in die Kaiserzeit (Dbg. 85) zu datierende Emission dieses Typs gibt, muß vorläufig offenbleiben.

Könige und Bischöfe (994–1024)

- 8.5. Brustbild bzw. Kopf nach links / rechts. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. 1,23 g (33 Ex.). 8.5.1. (994–995) Bf. Stephan (994–995): Kopf nach links. +(STEP)HANS PS. – +OTTO (RE)X. Dbg. 1415. 8.5.2. (996–1002) Bf. Berthold (996–1018): Kopf nach links +OTTO REX. – BERTOLDVS Dbg. 954. 8.5.3. (1002–1018) Bf. Berthold (996–1018): Kopf nach rechts. +HENRICVS REX. – BERTOLDVS. Dbg. 957, 956 (vor dem Kopf ein Zepeter); DMG 328. *Obol.* Dbg. 1416 (Berlin, 0,64 g, 0,52 g). 8.5.4. (1002–1024) Heinrich II. (1002–1024): Brustbild nach rechts. + HENRICVS ... – Entstellte Umschrift (aus LEVCHA CIVITAS ?). Dbg. 1737. 8.5.2 und 8.5.3 von Dannenberg zunächst unter Villingen (Schwaben), Berichtigung auf Toul in Bd. II, S. 550. 8.5.4 bei Dannenberg noch unter den Unbestimmten, aber bereits mit Hinweis auf Lothringen auf Grund des Stils und des Vorkommens im Fund von Diedenhofen/Thionville 1886. Unter den königlichen Münzstätten scheiden Metz und Verdun aus, so daß nur Toul in Frage kommt. Umfangreichere Emission mit Beizeichen vor dem Kopf und in den Kreuzwinkeln.

Bf. Bruno (1026–1051)

- 8.6. (1027–1039). Gekrönter Kopf nach rechts. CONRADVS ROMANORUM (IMP): – Kirchengebäude. CIVITAS BRVNONIS EPI. 1,18 g (7 Ex.). Dbg. 605; DMG 437. 8.6.1. Kopf nach links, Dbg. 604. *Obol.* Dbg. 603. Dieser Typ ist von Dannenberg merkwürdigerweise nach Merseburg in Sachsen gelegt worden, wo wir es in dieser Zeit ausschließlich mit dem Phänomen der schriftlosen Sachsenpfennige (Wendenpfennige, Randpfennige) zu tun haben. Fabrik, Inschriften und die typengleiche Obolprägung weisen eindeutig nach Oberlothringen, und es ist merkwürdig, daß Dannenberg die von ihm selbst aufgezeigte Möglichkeit Toul nicht ernsthaft in Betracht gezogen hat. In der DMG bin ich dem Meister trotz erheblicher Zweifel noch nach Merseburg gefolgt.
- 8.7. (1039–1051). Kreuz. BRVNO EPS. – Gebäude. +LEVCHA CIV u. ä. 1,26 g (7 Ex.). Dbg. 87, 87a; DMG 329. 7 Ex. in den schwedischen Funden, tpq. ab 1047.

Bf. Udo (1051–1069)

- 8.8. (1051–1069). Kreuz. – Turmartiges Kirchengebäude. LEVCHA CIVITAS. 1,04 g (Berlin), 1,20 g (CNS 3.1.8:1 Börringe Kloster, Schonen, tpq. 1051). 8.8.1. Kreuz ohne Winkelfüllung. +VDO (E)PV-S. Dbg. 1417, DMG 330. 8.8.2. VDO / EPS verteilt in den Kreuzwinkeln und über bzw. unter dem senkrechten Kreuzbalken. Dbg. 88 (nach Robert, S. 5) u. Kat. Robert 954. *Obol.* 0,53 g (Stuttgart).

Bf. Pibo/Poppo (1070–1107)

- 8.9. (1070–1107). Kreuz. +PI(BO) EP-S. – Gebäude (Turm). +TVLLVM. 1,14 g (6 Ex.). Dbg. 89. 10 Ex. in den schwedischen Funden, tpq. ab 1070.

Bf. Heinrich (1127–1168)

- 8.10. Kreuz. HEINRICVS EPS. – Kirchengebäude. VRBS TVLL. 1,05 g (Berlin). Robert 1844, Taf. II, 5.

Der nächste Beitrag wird das Bistum Metz behandeln (Münzstätten Metz, Epinal, Marsal, Saarburg, Saarwerden, Bockenheim, Rimlingen).

Abkürzungen

Bf.	Bischof
CNS	Corpus nummorum saec. IX–XI qui in Suecia reperti sunt
DMG	B. Kluge: Deutsche Münzgeschichte 900–1125, Sigmaringen 1991 (Katalogteil)
Hg.	Herzog
LMA	Lexikon des Mittelalters
tpq.	terminus post quem

Literatur

Dannenberg 1882 – H. Dannenberg: Ein Denar des Bischofs Raimbert oder Raginbert von Verdun (1024–1039), Zeitschrift für Numismatik 9, 1882, S. 287–288.

Dannenberg 1898 – H. Dannenberg: Ein unedierter Denar des Bischofs Haimo von Verdun (990–1024), Zeitschrift für Numismatik 21, 1898, S. 277–280.

Duplessy 1985 – J. Duplessy: Les trésors monétaires médiévaux et modernes découverts en France, I: 751–1223, Paris 1985.

Engel/Serrure 1894 – A. Engel / R. Serrure: Traite de Numismatique du Moyen Age, Bd. 2, Paris 1894.

Hatz G 1970/72 – G. Hatz: Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts (VII), Hamburger Beiträge zur Numismatik 24/26, 1970/72, S. 45–70.

Gariel – E. Gariel: Les monnaies royales de France sous le race Carolingienne, 2 Bde, Straßburg 1883–1884.

Hildebrand 1888 – B. E. Hildebrand: Une monnaie inedite de Robert évêque de Toul, Annuaire de la Société Française de Numismatique 1888, S. 373.

Leimus 1979 – I. Leimus: Der Schatzfund von Maidla, Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised 28, 1979, S. 47–81.

Leimus 1986 – I. Leimus: Der Münzfund von Kose aus dem zweiten Viertel des 12. Jhs., Tallinn 1986.

Lelewel – J. Lelewel: Numismatique du Moyen-Age, Paris 1835.

Liénard 1889 – F. Liénard: Monographie de la numismatique verdunoise, Mémoires de la Société Philomatique de Verdun 11, 1889, S. 1 bis 188.

Maxe-Werly 1879 – L. Maxe-Werly: Numismatique de Remiremont et de Saint-Dié, Mémoires de la Société d'Archeologie Lorraine et du Musée Historique Lorraine, Ser. 13,7 (29), 1879, S. 204–282.

Molvögin 1994 – A. Molvögin: Die Funde westeuropäischer Münzen des 10. bis 12. Jahrhunderts in Estland, Hamburg 1994 (Numismatische Studien 10).

Monnier 1862 – A. Monnier: Note sur une trouvaille de monnaies faite près de Dieulouard, Mémoires de la Société d'Archeologie Lorraine 1862, S. 76–105.

Morrison/Grunthal – K. F. Morrison / H. Grunthal: Carolingian Coinage, New York 1967 (Numismatic Notes and Monographs 158).

Petry 1979/81 – K. Petry: Die Münzprägung Herzog Theoderichs I. von Oberlothringen in Ayl bei Saarburg, Hamburger Beiträge zur Numismatik 33/35, 1979/81 [1988], S. 7–54.

Petry 1989 – K. Petry: Die Nachprägungen der Verduner Münzen König Heinrichs I., 925–936. Ein Beitrag zu währungsgeschichtlichen Problemen Oberlothringens vom Ende des 10. bis zum beginnenden 13. Jh., Jahrbuch f. westdeutsche Landesgeschichte 15, 1989, S. 1–29.

Petry 1991 – K. Petry: Les imitations des monnaies frappées par Henri I (925–936) a Verdun. Problèmes de circulation monétaire en Haute-Lorraine (X–XIII s.), Revue numismatique 1991, S. 161–208.

Petry 1992 – K. Petry: Monetäre Entwicklung, Handelsintensität und wirtschaftliche Beziehungen des oberlothringischen Raumes vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 12. Jhs., Trier 1992 (Trierer Petermännchen. Wiss. Reihe 2).

Quintard 1886/88 – L. Quintard: Description d'une trouvaille de monnaies messines des Xe et Xie siècles, Journal de la Société d'Archéologie Lorraine 35, 1886, S. 225–234, 1888, S. 47–54.

Robert 1844 – C. Robert: Recherches sur les monnaies des évêques de Toul, Paris/London 1844.

Robert 1885 – C. Robert: Monnaies et jetons des évêques de Verdun, Annuaire de la Société Française de Numismatique et d'Archeologie 9, 1885, S. 370–426.

Robert (Slg.) – Description de la collection de M. P. Charles Robert, Paris 1886.

Salmo 1948 – H. Salmo: Deutsche Münzen in den vorgeschichtlichen Funden Finnlands, Helsinki 1948 (Finska Fornminnesföreningens Tidsskrift 47).

Saulcy 1833 – F. de Saulcy: Note sur quelques monnaies inédites du moyen age, trouvées, en juin 1832, à Tronville près Mars-la-Tour, dép. de la Moselle, Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie, 1831–1833, S. 246–274.

Saulcy 1841 – F. de Saulcy: Recherches sur les monnaies des ducs héréditaires de Lorraine, Metz 1841.

Serrure 1888 – R. Serrure: Monnaies de Berthold de Toul (995–1019), in: Annaire de la Société Française de Numismatique et d'Archeologie 12, 1888, S. 230–236.

Serrure 1891/92 – R. Serrure: Les premières monnaies de Remiremont, in: Bulletin de Numismatique 1, 1891/92, S. 113 ff.

Svensson 1993 – S. Svensson: Vikingatida myntprägling i Toul och Verdun, Stockholm 1993 (Stockholms Universitet, C-uppsats i arkeologi).

Zitierte Münzfunde

Dieulouard 1861 – Duplessy 1985, Nr. 122; Petry 1992, S. 391–392; Monnier 1862.

Kose 1982 – Molvögin 1994, S. 442–448; Leimus 1986.

Maidla 1974 – Molvögin 1994, S. 213–242; Leimus 1979.

Thionville 1886 – Duplessy 1985, Nr. 352; Petry 1992, S. 409–410; Quintard 1886/88.

Tronville 1832 – Duplessy 1985, Nr. 362, Petry 1992, S. 420–421; Saulcy 1833.

Anmerkungen

- 1 Niedersächsisches Münzkabinett der Deutschen Bank Hannover, Inv. 01.090.019. Herrn Dr. Reiner Cunz ist für die Erlaubnis zur Veröffentlichung an dieser Stelle zu danken.
- 2 Niedersächsisches Münzkabinett der Deutschen Bank Hannover, Inv. 01.010.033. Die Publikationserlaubnis an dieser Stelle wird Herrn Dr. Reinzer Cunz verdankt, der auch auf das Fiala-Zitat aufmerksam gemacht hat.

Abbildungsverzeichnis

1. Remiremont
1.1:1 Dbg. 4 (Taf. 1) – 1.1:2 Stockholm 5112/67, Fund Burge, 1,10 g – 1.1:3 *Obol* Dbg. 5 (Taf. 1) – 1.2:1 Dbg. 32 (Taf. 2) – 1.3:1 Dbg. 8 (Taf. 1) – 1.3:2 *Obol* Dbg. 9 (Taf. 1) – 1.4:1 Dbg. 90 (Taf. 4) – 1.4:2 Stockholm o. Inv., 1,20 g – 1.5:1 Stockholm o. Inv., 1,16 g – 1.6:1 Dbg. 1401 (Taf. 62) – 1.7:1 Dbg. 81 (Taf. 4) – 1.7:2 Berlin 35/1893, 1,07 g – 1.8:1 Hannover 01.090.019, 0,98 g – 1.9:1 Dbg. 1403 (Taf. 62).

2. Saint-Dié
2.1:1 Dbg. 1 (Taf. 1) – 2.1:2 Berlin 285/1896, 1,05 g – 2.2:1 Dbg. 2 (Taf. 1) – 2.2:2 St. Petersburg, Fund Vichmjaz 360 – 2.3:1 Stockholm o. Inv., 1,31 g – 2.4:1 Dbg. 1392 (Taf. 62) – 2.4:2 Berlin 961/1905, 1,43 g – 2.5:1 *Obol* Dbg. 1396 (Taf. 62) – 2.5:2 *Obol* Tallinn, Fund Kose 25, 0,70 g.

3. Verdun

3.1:1 Berlin, Slg. Gariel-Ferrari, 1,49 g – 3.2:1 Berlin, Slg. Gariel-Ferrari, 1,38 g – 3.3:1 Dbg. 91a (Taf. 4) – 3.3:2 Berlin o. Inv., Fund Obrzycko, 1,40 g – 3.3:1:1 Berlin o. Inv., 1,09 g – 3.3:3 *Obol* Berlin Slg. Gariel, 0,60 g – 3.4:1 Dbg. 1418 (Taf. 64) – 3.5:1 Dbg. 93 (Taf. 4) – 3.5:2 Kopenhagen, 1,12 g – 3.6:1 Dbg. 95 (Taf. 64) – 3.6:2 Berlin, Slg. Grote, 1,04 g – 3.7:1 Tallinn, Fund Paimre – 3.8:1 Dbg. 96 (Taf. 4) – 3.8:2 Berlin, Slg. Grote, 1,43 g – 3.8:3 *Obol* Berlin 584/1894, 0,71 g – 3.9:1 Dbg. 99 (Taf. 5) – 3.9:2 Kopenhagen, Fund Enner, 1,16 g – 3.9:3 Berlin, Slg. Dannenberg, 1,23 g – 3.9:4 *Obol* Berlin 758/1901, 0,49 g – 3.10:1 Svensson 1993, S. 43 – 3.10:2 Stockholm, Fund Österby, CNS 1.3.10:19, 1,14 g – 3.11:1 Dbg. 102 (Taf. 5) – 3.11:2 Kopenhagen, 1,17 g – 3.11:3 *Obol* Kopenhagen GP 1900, 0,50 g (= Dbg. 1420) – 3.12:1 Dbg. 104 (Taf. 5) – 3.12:2 Kopenhagen, Fund Selsö, 1,10 g – 3.13:1 Dbg. 1422 (Taf. 64) – 3.13:2 St. Petersburg, Fund Lodejnoe Pole III – 3.13:3 *Obol* Berlin, Slg. Dannenberg, 0,49 g (Exemplar Dbg. 1424) – 3.14:1 Hannover 01.008.031, 1,24 g – 3.15:1 Dbg. 1426 (Taf. 64) – 3.16:1 Dbg. 111 (Taf. 5) – 3.16:2 Berlin 457/1908, 1,17 g – 3.17:1 Dbg. 107 (Taf. 5) – 3.17:2 Berlin 187/1894, Fund Lodejnoe Pole I, 1,20 g – 3.18:1 Dbg. 109 (Taf. 5) – 3.18:2 Stockholm o. Inv. – 3.19:1 Dbg. 106 (Taf. 5) – 3.19:2 Stockholm o. Inv., 1,04 g – 3.20:1 Dbg. 1430 (Taf. 64) – 3.20:2 Stockholm 5112/67, Fund Burge, 0,76 g – 3.21:1:1 Dbg. 112 (Taf. 5) – 3.21:2:1 Dbg. 114 (Taf. 5) – 3.21:2:2 Berlin 207/1905, 0,97 g – 3.21:3:1 Berlin 208/1905, 0,87 g – 3.22:1 Dbg. 1433 (Taf. 64) – 3.22:2 Berlin 605/1928, 1,02 g – 3.23:1 Dbg. 1429 (Taf. 64) – 3.24:1 Dbg. 1432 (Taf. 64) – 3.24:2 Berlin 7/1897, Fund Otepää, 0,89 g – 3.25:1 Dbg. 122 (Taf. 5) – 3.26:1 *Obol* Dbg. 124 (Taf. 5) – 3.26:2 Stuttgart 1969/989, 0,89 g.

4. Sampigny

4.1:1 Dbg. 119 (Taf. 5) – 4.1:2 Kopenhagen (Thomsen 3538), 0,90 g – 4.1:3 Berlin 207/1905, 0,98 g – 4.2:1 Dbg. 120 (Taf. 64).

5. Dieulouard

5.1:1 Dbg. 100 (Taf. 5) – 5.1:2 Kopenhagen (Thomsen 3526), 1,26 g – 5.1:3 *Obol* Hannover 04.001.007, 0,43 g – 5.2:1:1 Tallinn, Fund Maidla 30, 0,93 g – 5.2:2:1 St. Petersburg, Fund Lodejnoe Pole III – 5.3:1 Svensson 1993, S. 44 – 5.3:2 Stockholm 7669, Fund Hallföse II (CNS 1.3.2:14), 1,25 g – 5.4:1 Stockholm 7790, Fund Österby (CNS 1.3.10:24), 1,10 g – 5.5:1 Dbg. 115 (Taf. 5) – 5.5:2 Berlin, Slg. Dannenberg, 0,92 g.

6. Hattonchâtel

6.1:1 Dbg. 1363 (Taf. 61) – 6.1:2 Berlin, Slg. Dannenberg (Exemplar Dbg. 1663, Fund Lübeck), 1,24 g – 6.2:1 Dbg. 105 (Taf. 5) – 6.2:2 Kopenhagen, Fund Selsö, 1,09 g – 6.2:3 Tallinn, Fund Kose 44, 0,92 g – 6.3:1 Dbg. 101 (Taf. 5) – 6.4:1 Dbg. 117 (Taf. 5) – 6.4:2 Berlin 1687/1905, 0,82 g – 6.4:3 Berlin 207/1905, 0,85 g.

7. Dun-sur Meuse

7.1:1 Dbg. 116 (Taf. 5).

8. Toul

8.1:1 Berlin, Geschenk Menadier, 1,28 g – 8.2:1 Berlin, Slg. Dannenberg, 1,25 g – 8.3:1 Berlin, Slg. Gariel-Ferrari, 1,37 g – 8.4:1 Berlin, Slg. Dannenberg (Exemplar Dbg. 85), 1,27 g – 8.5:1:1 Dbg. 1415 (Taf. 63) – 8.5:1:2 Stuttgart 1969/858, 0,96 g – 8.5:2:1 Dbg. 954 (Taf. 42) – 8.5:2:2 Berlin, Slg. Dannenberg (Exemplar Dbg. 954), 1,40 g – 8.5:3:1 Dbg. 957 (Taf. 42) – 8.5:3:2 Berlin, Slg. Dannenberg, 1,19 g – 8.5:4:1 Dbg. 1737 (Taf. 93) – 8.5:4:2 Berlin 540/1895, 1,23 g – 8.6:1 Dbg. 605 (Taf. 26) – 8.6:2 Kopenhagen, 1,16 g – 8.6:1:1 Dbg. 604 (Taf. 26) – 8.6:1:2 Kopenhagen, 1,24 g – 8.6:3 *Obol* Dbg. 603 (Taf. 26) – 8.6:4 *Obol* Berlin 272/1897, 0,63 g – 8.7:1 Dbg. 87 (Taf. 4) – 8.7:2 Kopenhagen 1,33 g – 8.8:1:1 Dbg. 1417 (Taf. 63) – 8.8:1:2 Berlin 169/1928, 1,04 g – 8.8:1:3 Stuttgart 1969/873, 1,08 g – 8.8:2:1 Dbg. 88 (Taf. 4 und 62) – 8.8:2:2 *Obol* Stuttgart 1969/874, 0,53 g – 8.9:1 Dbg. 89a (Taf. 101) – 8.9:2 Berlin 7/1897, Fund Otepää, 1,14 g – 8.10:1 Berlin 160/1907, 1,05 g.

Fotos: Reinhard Saczewski (1.7:2, 2.1:2, 2.4:2, 3.1:1, 3.2:1, 3.3:2, 3.3:1:1, 3.3:1, 3.3:3, 3.6:2, 3.8:2, 3.8:3, 3.9:3, 3.9:4, 3.13:3, 3.16:2, 3.17:2, 3.21:2:2, 3.21:3:1, 3.22:2, 3.24:2, 4.1:3, 5.5:2, 6.1:2, 6.4:2, 6.4:3, 8.1:1, 8.2:1, 8.3:1, 8.4:1, 8.5:2:2, 8.5:3:2, 8.5:4:2, 8.6:4, 8.8:1:2, 8.9:2, 8.10:1), Ulrich Klein (3.26:2, 8.5:1:2, 8.8:1:3, 8.8:2:2), Kungl. Myntkabinettet Stockholm (5.3:2), Verfasser (1.1:2, 1.8:1, 2.2:2, 2.5:2, 3.5:2, 3.7:1, 3.9:2, 3.10:2, 3.11:2, 3.11:3, 3.12:2, 3.13:2, 3.14:1, 3.20:2, 4.1:2, 5.1:2, 5.1:3, 5.2:1:1, 5.2:2:1, 5.4:1, 6.2:2, 6.2:3, 8.6:3, 8.6:1:2, 8.7:2)

Tafelmontage: Regina Boreck.